

Wiesbadener Bade-Blatt.

Erscheint täglich; wöchentlich einmal eine
Hauptliste der anwesenden Fremden.

Abonnementspreis:
Für das Jahr . . . 12 M. — 13 M. 50 Pf.
" Halbjahr 7 " 50 " 8 " 70 "
" Vierteljahr 4 " 50 " 5 " 50 "
" einen Monat 2 " 20 " 2 " 50 "

Cur- und Fremdenliste.

13. Jahrgang.

Einzelne Nummern der Hauptliste . . 30 Pf.
Tägliche Nummern, Einfach-Blatt . . 5 Pf.
" " Doppel-Blatt . . 10 Pf.

Einrückungsgebühr: Die vierspaltige Petit-
zeile oder deren Raum 15 Pf. Für Local-
Annoncen und bei wiederholter Insertion
wird Rabatt bewilligt.

Annoncen-Artabme: WIESBADEN in der Expedition, Curhaus, links vom Portal; sowie in den bekannten Annoncen-Expeditionen und Filialen der Herren G. L. Daube & Comp.,
Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse, Bureau: Invaliden-Dank in BERLIN, Dietrich & Comp. in CASSEL, E. Schlotte in BREMEN, Jäger'sche Buchhandlung in FRANKFURT a. M.

N^o 84.

Dienstag den 25. März

1879

Für undeutlich geschriebene oder ungenau aufgegebene Namen, geschehe dies von Seiten der Fremden oder durch Verschulden der Quartier-
träger, wie auch für etwa verabsäumte Anmeldungen, können wir keinerlei Verantwortung übernehmen.

Fremde, welche Briefe oder Sendungen erwarten, thun gut, ihre Wohnung bei Kaiserl. Postamt und Kaiserl. Telegraphen-Amte, Rheinstrasse 9, anzuzeigen.
Die Redaction.

128. ABONNEMENTS-CONCERT

des
Städtischen Cur-Orchesters

unter Leitung des

Capellmeisters Herrn Louis Lüstner.

Nachmittags 4 Uhr.

1. Ouverture zu „Fidelio“ Beethoven.
2. Ein Traumbild, Fantasiestück H. Stiehl.
3. La Précieuse, Polka Heyer.
4. Arie aus „Titus“ Mozart.
Oboe-Solo: Herr Mühlfeld.
Clarinet-Solo: Herr Stark.
5. Ouverture zu „Rosamunde“ Frz. Schubert.
6. Königslieder, Walzer Joh. Strauss.
7. Meditation Bach-Gounod.
8. Fantasie aus Meyerbeer's „Robert der Teufel“ Gungl.

Rundschau:

Kgl. Schloss.
Curhaus &
Colonnaden.
Cur-Anlagen.
Kochbrunnen.
Heidenmauer.
Museum.
Curhaus-
Kunst-
Ausstellung.
Kunstverein.
Synagoge.
Kath. Kirche.
Evang. Kirche.
Engl. Kirche.
Palais Pauline
Hygiea-Gruppe
Schiller-,
Waterloo- &
Krieger-
Denkmal.
Griechische
Capelle.
Nereberg-
Farnicht.
Platte.
Walthurm.
Ruine
Sonnenberg.
&c. &c.

129. ABONNEMENTS-CONCERT

des
Städtischen Cur-Orchesters

unter Leitung des

Capellmeisters Herrn Louis Lüstner.

Abends 8 Uhr.

1. Vom Fels zum Meer, Festmarsch Liszt.
2. Ouverture zu „Das Leben für den Czaar“ Glinka.
3. Isarlleder, Walzer Gungl.
4. Virgo Maria Oberthür.
5. Ouverture zu „Die Jagd Heinrich IV.“ Méhul.
6. Finale aus „Euryanthe“ Weber.
7. Musikalisches Aktienunternehmen, Potpourri Conradi.
8. Skating-Rink-Galop Herrmann.

Feuilleton.

Schmuck der Hände.

Bei den Römern war eine hübsche Hand und ein hübscher Fuss eine grosse Schönheit. Man gesticulirte beim Sprechen absichtlich recht viel, um die Hand in jeder hübschen Bewegung zu produciren. Noch jetzt drückt der Italiener eine Menge Ideen bloß durch Gestus aus. Weil man damals noch keine Handschuhe trug, so hielt man desto mehr auf das Zierliche der bloßen Hand. Vor allem mussten die Nägel gehörig glatt und rund abgeschnitten sein und glänzend scheinen. Ovid sagt in seiner „Kunst zu lieben“: „Eine Schöne mit grossen Fingern und rauen Nägeln muss nicht so viel gesticuliren.“ Eine besondere Slavin besorgte die Finger- und Nagel-Ordnung. Zu den Nägeln ward statt der Scheere ein kleines Messer gebraucht. Der Nagelabschnitt wurde aufbewahrt und zu sympathetischen Curen gebraucht. Plinius sagt: „Man mische Nagelabschnitte mit Wachs, mache davon ein kleines Päckchen und klebe es an die Thüre eines fremden Hauses, so geht das Fieber unfehlbar aus unserem Hause nach jenem Hause hin!“ Wer nicht so reich war, sich Slavinnen halten zu können, ging zu einem Barbier, der die Pflege der Nägel mit besorgte. Niemand gab sich selbst die Mühe.

Endlich nahm man zur Verschönerung der Hand auch das Ringetragen an. Der Ursprung dieser Sitte ist so alt, dass er sich in das Dunkel der Vorzeit verliert. Sie kam aus Egypten zu den Griechen, von diesen zu den Hetruern und so zu den Römern. Die ersten Ringe waren von Eisen und wurden nur von Kriegern getragen, und zwar am vorletzten Finger der Hand; dieser hiess davon auch der Ringfinger, woraus später der Name Goldfinger entstand, als man goldene Ringe trug. Das letztere war schon

zur Zeit der Schlacht bei Cannä der Fall, nach welcher Hannibal dem karthagenischen Senat einen ganzen Scheffel voll Ringe sandte. Die römischen Senatoren trugen auch goldene Ringe; und Florus erzählt, dass namentlich nach jener Schlacht der römische Senat nur noch das Gold seiner Ringe besessen habe. Bald fingen die Plebejer auch an, die Mode mitzumachen, aber zuerst mit eisernen Ringen; goldene erhielten sie nur bei Auszeichnungen. Unter den Kaisern jedoch sah man bald Soldaten, ja selbst Freigelassene, mit goldenen Ringen. Letztere durften sie anfangs nur tragen, wenn sie dieselben aus der Hand des Kaisers erhielten. Justinian indessen ward der vielen Bittstellereien bald überdrüssig, und erlaubte Jedem, sie zu vertheilen. Man trug daher bald fast lauter goldene, oder vergoldete Ringe. Man findet deren eine Menge in alten Sammlungen. Als man bloß eiserne Ringe tragen durfte, ging die Eitelkeit so weit, dass man dem Golde die Farbe des Eisens zu geben suchte, um doch wenigstens nicht wirkliches Eisen zu tragen.

Die Sitte, Handschuhe zu tragen, entstand wahrscheinlich aus dem Grunde, um sich gegen Frost oder gegen Insecten zu schützen. Die ersten waren von Leder, unförmlich und ohne Finger. Die Panzerhandschuhe hatten Eisenplatten und gehörten zu dem Turnierputz. Nachher trug man Handschuhe von Tuch, auch seidene mit baumwollenem Rande. In den Kirchen trug man früher keine Handschuhe. Erst im Mittelalter entstand der Gebrauch, sie auch dort anzuziehen. Die Priester zeigten sich erst damit bei Feierlichkeiten, und Papst, Cardinale, Bischöfe &c. fingen dann auch in der Kirche damit an. Es gab eine Zeit, wo man eine solche eitle Handschuh-Etikette hatte, dass man z. B. keinen Stall des Königs betrat, ohne die Handschuhe auszuziehen. Dagegen behielt man sie später immer mehr an bei Hofe, beim Spielen, selbst beim Essen.

Angekommene Fremden.

Wiesbaden, 24. März 1879.

Der Nachdruck der Cur- & Fremdenliste oder eines Theils derselben ist untersagt und wird auf Grund des Gesetzes vom 11. Juni 1870 gerichtlich verfolgt.

Adler: Ranfield, Hr. Ingen. München. Krauss, Hr. Prof., Strassburg. Linde, Hr. Prof. München. Giesse, Hr. Pfarrer m. Fr., Schwalbach. Baum, Hr. Geh.-Rath m. Bed., Düsseldorf. Katte, Hr. Kfm., Berlin. Metzler, Hr. Kfm., Hanau. Namann, Hr. Kfm., Karlsruhe. Lang, Hr. Kfm. m. Fr., Würzburg. v. Fransecky, Hr. Hauptmann a. D., Erbach.

Schwarzer Bock: v. Holtzendorff, Hr. m. Fr., Berlin. v. Mensenkampff, Fr., Livland. v. Krüdener, 2 Fr., Livland.

Einhorn: Reitle, Hr. Gutsbes. m. Fam., Diepenseifen. Schroer, Hr., Geisenheim. Schneller, Hr., Geisenheim. Bruder, Hr. Kfm., Ravensburg. Delmar, Hr. Kfm., Eberstadt. Habel, Hr. Kfm., Gräfrath. Caesar, Hr., Sobornheim. Schlüssel, Hr. Kfm., Bielefeld. Harrer, Hr. Kfm., Mainz. Wagner, Hr. Mühlenbes., Gnadenthal.

Eisenbahn-Hotel: Schulz, Hr. Kfm., Herford.

Grand Hotel (Schützenhof Bäder): Heintzler, Hr. Kfm., Strassburg.

Grüner Wald: Aron, Hr. Kfm., Berlin. Eggler, Hr. Kfm., Solothurn. Graessle, Hr. Kfm., Neustadt. Schintling, Hr., Limburg.

Nassauer Hof: Kremser, Hr. Director, Dortmund. Liebermann, Hr. Kfm. m. Fr., Hamburg. Hübner, Hr. Prof. Dr., Göttingen. Winterhaller, Hr. Kfm. m. Fr., Petersburg. Du Bois, Hr. Kfm. m. Fr., Loele.

Hotel du Nord: v. Treskow, Fr., Cassel. v. Klitzing, Hr. m. Fr., Erfurt.

Alter Nonnenhof: Hoffmann, Hr. Kfm., Schwelm. Fackel, Hr. Gutsbes., Oestrich.

Rhein-Hotel: Ratisbonne, Hr., Strassburg. Brenner, Hr., Würzburg. Narscher, Hr., Mannheim. Rheinen, Hr. Hauptmann a. D., Düsseldorf.

Rose: Gans, Hr., Frankfurt. Weinberg, Frau m. 2 Söhne, Frankfurt. Bushelle, Hr. m. Fr., London.

Spiegel: Proescholdt, Hr. Dr., Friedrichsdorf. Schenk, Hr. Professor Dr. m. Fr., Friedrichsdorf.

Tannus-Hotel: Reinbach, Hr., Duisburg. v. Spiess, Hr. m. Tochter, Christianshütte. Vogler, Hr. Dr., Aachen. Korn, Hr. Prof., Heidelberg. Goldberg, Hr. m. Fam. u. Bed., Karlsruhe.

Hotel Victoria: Heymann, Hr., Bingen.

Hotel Vogel: Dervois, Fr. Rent., Brüssel. Reuff, Hr. Rent. m. Fam. u. Bedien., Hannover.

Hotel Weiss: Spohr, Hr. Secretär, Cassel. Weinmann, Hr. Kfm., Karlsruhe. Zeiss, Hr. Kfm., Würzburg.

Baumcher & Co.

Hof-Lieferanten.

Gummi- & Gutta-Percha-Waaren-Fabrik.
Wiesbaden, Mainz, Chemnitz, Dresden.

Gummi-Spielwaaren, Hartgummi-Schmucksachen. Frisir-, Kinder-, Toupir- und Taschen-Kämme. Zündholz-Etuils mit immerwährender Reibfläche für Schwedische, Wachs- und sonstige Reibhölzer. Hosenträger, Steegen, Reise-Neccessaires, Trinkbecher.

Gummi-Regenröcke

in allen Grössen,
auch weisse

Kutscherröcke, Gamaschen, Hüte und Mützen.

Gummi-Schuhe & Pelz-Stiefel

für

Damen, Herren und Kinder.

Chirurgische Gummi-Waaren. Elastische Gummi-Strümpfe, Knie-, Fersen- und Wadenstücke für Krampfadern. Gummi-Luft-, Rücken-, Sitz- und Wasser-Kissen, Eisbeutel, Urinale, Hühneraugenringe, Gutta-percha-Papier, sowie Artikel für Reise- und Hausgebrauch etc. etc.

Geruchlose wasserdichte Bettunterlagen für Wöchnerinnen, Kranke und Kinder. Gummi-Schürzen für Damen und Kinder. Badehauben, Kleiderhalter, Kleiderschoner und Schweissblütter.

Bestellungen werden in allen nur vorkommenden Maassen, Zeichnungen oder Chablonen (Modelle) prompt und schleunigst ausgeführt.

1425 Telegramm-Adresse: Baumcher — Wiesbaden.

Spiegelgasse Nr. 6. **N. Kirschhöfer,** Spiegelgasse Nr. 6.

Chirurgien-Pedicure. Hühneraugen-Operateur.

Lager von **chirurgischen Instrumenten, Spritzen** aller Art, feinen französischen **Bruchbändern, Gummi- und Gutta-Percha-Waaren**, sowie alle zur Krankenpflege gehörigen Geräthschaften. 1498

Allerlei.

Auch die Ateliers haben ihre Coullissengeschichten. An das gegenwärtig im „Verein der Berliner Künstler“ ausgestellte Muncacsy'sche Bild, „Milton seinen Töchtern das verlorene Paradies dictirend“, knüpft sich eine recht hübsche Legende, die ein Schweizer Feuilletonist, der den Maler in Paris aufgesucht hat, nach den eigenen Aussagen des Künstlers erzählt. Nachdem er die Bemerkung vorausgeschickt, dass Muncacsy Alles nach dem Modell male, schreibt er Folgendes: „Wer war ihr Modell zu dem Milton?“ — Ich studierte mich erst in ein wirkliches Bildniss des Dichters hinein und dann ging ich nach der hiesigen Blindenanstalt. Ich hatte eine Empfehlung an den Director in der Tasche und bat ihn, mir seine sämtlichen Blinden vorführen zu lassen. Der Erste, den man kommen liess, war mein Mann; ich sah zwar alle Anderen, bedauerte aber dann, meine Zeit verloren zu haben, denn Keiner kam dem Ersten in der Eignung für meine Zwecke gleich. Ich liess ihm sein Milton-Costüm machen und hatte ihn dann Tag für Tag in meinem Atelier, in jenem Fauteuil. — „Hatte er dasselbe Haar, wie der Dichter auf dem Bilde?“ — Nein; er trug eine nach meiner Angabe gemachte Perrücke. Er schlief mir beim Sitzen oft ein, besonders nach dem Frühstück, bei dem ihm sein Glas Wein sehr zu schmecken pflegte. Da sank mir denn mein Milton in seinem Fauteuil immer mehr zusammen, manchmal verschwand er vollständig. . . . Es ist wohl überflüssig zu bemerken, dass der Maler die Feinheit der Charakteristik, den Adel des Ausdruckes, überhaupt Alles eigentlich Künstlerische in dem Bilde nicht dem Modelle verdankt. Wie mag wohl der wirkliche Blinde, der so sehr zur Schlafsucht neigte, im Vergleich zu dem geistig so wunderbar verklärten Milton ausgesehen haben. . . .

In der „Temesvarer Zeitung“ finden sich folgende für die Katastrophe in Szegedin charakteristische Annoncen: Wer über den Szegediner Riemeister Joseph Konyohgy Auskunft ertheilen kann, wird gebeten, Herrn Joseph Klein in Klein-Beskerék zu verständigen. — Um Auskunft der Szegediner Familie Schnabel ersucht die Militär-Verpflegs-Verwaltung in Arad. — Jonas Pollak, Depot-Aufseher bei der Alfoldbahn in Szegedin, erkündigt sich um seine Schwiegermutter Katharina Weber und seine Schwägerinnen Regina und Fanny Kohn. — Georg Csonka aus Szegedin, in Hatzfeld untergebracht, sucht seine fünfzehnjährige Tochter Ilona. — Paul Sebestyen aus Szegedin wird von seinem Schwager Jonas Homany gesucht. — Frau Karl Bogacs verständigt ihren wahrscheinlich nach Azad geflüchteten Gatten davon, dass sie sich mit ihren Kindern in der Franz-Josephs-Kaserne zu Temesvar befindet. — Victor Gomboi-Pomazi bittet um Auskunft über seine Kinder Victor und Therese Gomboi. — Andreas Gregus, krank im Spital zu Szegedin zu-

rückgeblieben, wird von dessen Frau Verona gesucht; selbe ist in Temesvar im Fabrikschhof bequartiert. — Elvira Hogg wird durch ihren Schwiegervater gesucht, und erliegt ein Brief für dieselbe in der Rechnungskanzlei des 61. Infanterie-Regiments, Siebenbürger Kaserne etc.

Würden wir den Rabbiner irgend einer orthodoxen Gemeinde öffentlich gegen das Verbot des Schweinefleisches reden hören oder würde man uns berichten, dass ein Brahmine die Vishnu-Anbeter zum Schlachten der heiligen Zebu-Ochsen anspornt, so brauchte das nicht so sehr zu befremden, als die Nachricht, dass ein Mohammedaner und Türke von echtem Schrot und Korn öffentlich und schriftlich gegen den Harem aufgetreten und gegen diese Sitte der islamitischen Welt ins Feld gezogen ist. Es ist kaum ein Jahrhundert her, dass ein Engländer aus Asien heimkehrte und, über die Culturfähigkeit der Moslimen befragt, die bündige Antwort abgab: „Yes, if they shut the Coran and open the harem.“ (Ja, wenn sie den Coran schliessen, und den Harem öffnen.) Aber jedenfalls muss es aufs Aeusserste Aufsehen erregen, wenn ein Türke in einem Reisewerke, das zu Stambul erschienen ist, sich für Aufhebung des Harems ausspricht. Der Autor des Buches, Namens Mehmed Emin, ist Mittelasiat von Geburt und in Stambul erzogen. Er äussert sich an einer Stelle darüber, dass man in der Türkei die Frauen von den Männern auf's Strengste abschliesse, dass man aber da, wo man ihnen ausserhalb des Hauses begegnet, sich durchaus unwürdig gegen sie benimmt.

Ein Indianer-Fräulein mit dem poetisch klingenden Namen Wapa-Coona vom Stamme der Miami, wohnt unweit Wabash im Staate Indiana. Sie wünscht einen Weissen zum Gatten und sucht einen solchen auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Zeitungs-Annonce. Darin besagt sie unter anderen schönen Sachen, sie werde ihrem Bräutigam ein komfortables Heimwesen als Mitgift bringen. Neulich, so berichten amerikanische Zeitungen, stellte sich ein alter Knabe, Namens Madison Hazleton, aus dem Hoosier Staate ihr als Bewerber vor. Obgleich 60 Jahre alt, dünn und hager wie eine Hopfenstange, lahm an einem Beine und mit gebrochener Nase, glaubte er doch schön und jung genug zu sein für ein Indianer-Fräulein. Was that die rothe Schöne? Sie sagt kein Wort, sondern jagt den Freierrmann mit einer Keule zur Hütte hinaus. Backen und Freien geräth nicht immer.

Knabenzeitung. Aus dem Aargau wird der „Germania“ mitgetheilt: In Reinach haben acht- bis zehnjährige Knaben eine Leihbibliothek gegründet und einen Vorstand gewählt, welcher ein eigenes Blatt, „Die Knabenzeitung“ herausgibt, das an der Spitze seiner ersten Nummer ein Liebesgedicht bringt.

Für die Aufstellung der Liste verantwortlich J. Rehm. — Redaction Carl Köhler. — Druck und Verlag von Carl Ritter.

Maison de Blanc.

Theodor Werner,

Nro. 30 Webergasse, coin du Langgasse.

Lingerie — Broderie — Trousseaux. 1508

Specialité pour enfants.

Chemises — Cols et Manches — Atelier sur Mesure.

Durch neue Einrichtung meines Geschäfts und Wintergarten, kann ich blühende und nicht blühende Zimmerpflanzen jeder Art, sowie Bouquets und Kränze, zur geneigten Abnahme bestens empfehlen. Auch ein **schönes Landhaus** ist daselbst zu verkaufen. 1427

Emserstrasse 8 **Ph. Scheurer, Wwe.** Emserstrasse 8.

Cath. Menke,

1420 Hofschneiderin

Wiesbaden — Louisenplatz 7

empfiehlt sich zur Anfertigung der elegantesten wie einfachsten Damen-Toiletten.

CORSETTEN

in anerkannt guten Facons bei

E. L. Specht & Cie.,

1450 Wilhelmstrasse 40.

Für ein junges, gebildetes Mädchen (Beamtentochter) wird Stelle, am liebsten bei einer **alleinstehenden Dame**, gesucht. Auf Salair wird weniger gesehen, als auf liebevolle Behandlung. Näheres Exp. d. Bl. 1492

Institution Kreis,

Bahnhofstrasse 5.

Langues modernes et cours préparatoire pour les études classiques.

Kreis'sches Knaben-Institut. Die Anstalt bietet sorgfältige Erziehung und gründliche Bildung. Auch nimmt sie Knaben in Pension, welche öffentliche Lehranstalten in Wiesbaden besuchen. 1399

Le français compris et parlé.

Privatstunden in der französischen und englischen Umgangssprache. — Dreissig Jahre Lehrer in Paris und London. — **Kirchgasse 11, Ecke der Louisenstrasse.** 1484

Leçons de langue

française, allemande, anglaise. 1419

Quirin Brück, Weberg. 42, II. St.